

**07 Faschismus – Revolution – Modernisierung – Moderne: Nationalsozialismus im Spiegel der Begriffe**

Die Reflexion über das Wesen des Faschismus ist so alt wie die Sache selbst. Das reicht von zeitgenössischen Urteilen aus den 20er und 30er Jahren bis hin zu den Analysen von Sozialwissenschaftlern und Historikern in den Epochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Über Faschismus bzw. Nationalsozialismus nachzudenken, heißt noch stets, seinen Stellenwert in der Welt der Moderne zu bestimmen. Um dies zu veranschaulichen, nimmt der Aufsatz vier Leitbegriffe in den Blick, die einer historisierenden, Erkenntnischancen und Erkenntnisgrenzen abwägenden Betrachtung unterzogen werden.

PROF. DR. JENS FLEMMING, KASSEL

**18 Unsere art- und rassegemäße Sprache ... Ideologische Interpretationen des Deutschen**

In ideologischen Zusammenhängen werden Sprache, Volk/Rasse und Nation/Reich in enger Abhängigkeit gesehen, einem Sprachcharakter entspricht ein Nationalcharakter, die Nationalsprache sichert den Zusammenhalt des politischen Körpers. Das sprachlich, politisch und ethnisch-anthropologisch Fremde erscheint als Bedrohung der Integrität und Identität der eigenen Gemeinschaft. Im Nationalsozialismus erfahren sprachideologische Darstellungen eine Radikalisierung, wobei die dort auftretenden Inhalte und Argumentationsformen im Wesentlichen bereits seit der frühen Neuzeit begegnen.

PROF. DR. ANDREAS GARDT, KASSEL

**27 „Dieses junge siegreiche Deutschland“. Traditionen und Aspekte des nationalsozialistischen Jugendkonzepts**

„Jugend“ meint seit dem 18. Jahrhundert Emphase des Aufbruchs, der Kulturerneuerung ebenso wie Labilität und ‚Riskiertheit‘ dieser Lebensphase, die im ‚Schülerroman‘ thematisiert ist. Die Rede über Jugend im nationalsozialistischen Staat ist demgegenüber von Versuchen einer Vereinheitlichung und Disziplinierung gekennzeichnet, die der viel beschworenen ‚Krise der jungen Generation‘ antworten: Jugend als Lebensform wird vom biologischen Alter entkoppelt und als ‚Haltung‘ der Opferbereitschaft und des Gehorsams verstanden.

PROF. DR. RAINER KOLK, BONN

**37 „Mann – du alles auf Erden!“ Topographien des Mütterlichen im Nationalsozialismus**

Ausgehend von sowohl historisch-soziologischen Forschungsansätzen als auch literaturwissenschaftlich-kulturwissenschaftlichen Untersuchungen skizziert der Beitrag den Komplex des Mütterlichen als einer spezifischen Spielart von Weiblichkeitskonfigurationen. Wie ist die Mutterimago in Abgrenzung zu anderen konkurrierenden Konzepten und ihrer Narrativierung konturiert und welche Repräsentationen des Unmütterlichen stehen dagegen? An Beispielen aus Literatur, Theater und Film werden die verschiedenen Spielarten dieses Typus, „Soldatenmutter“, „Heldennutter“ etc., kommentiert und analysiert. Dabei werden auch jene Bereiche in den Blick

genommen, die nicht innerhalb des ausdrücklich legitimierte literaturgeschichtlichen Kanons standen: z. B. die Unterhaltungs- respektive „Volksliteratur“ oder die Werbung, in der Mütterlichkeit gar mit erotischen Konnotationen versehen wird.

PROF. DR. KARIN BRUNS, LINZ (ÖSTERREICH)

**48 Bildende Kunst im „Dritten Reich“**

Die Suche nach einer spezifisch nationalsozialistischen Kunst wurde durch führende NS-Politiker dominiert. Unterschiedlicher persönlicher Geschmack und wechselnde propagandistische Wirksamkeit ließen zunächst eine eingeschränkte Heterogenität künstlerischer Strömungen im „Dritten Reich“ zu. Dies änderte sich erst, als Goebbels der 1. Großen Deutschen Kunstausstellung in München die Femeschau „Entartete Kunst“ entgegengesetzte. Vor allem der Expressionismus wurde unmissverständlich als „undeutscher Kulturbolschewismus“ verdammt, als deutsche Vorzeigekunst galt fortan eine überdimensionierte Gartenlaubenmalerei süddeutscher Prägung. Von einer nationalsozialistischen Stilbildung kann nur in Einzelfällen im Bereich der Bildhauerei gesprochen werden.

DR. KIRSTEN BAUMANN, DESSAU

**61 Baukunst und Stadtplanung im „Dritten Reich“**

Der Beitrag will erstens eine Übersicht über die architektonischen Hauptströmungen nach 1933 geben. Es soll zweitens nachgewiesen werden, dass der Nationalsozialismus aufgrund divergierender Kunst- = Architekturvorstellungen seiner kleinstädtischen Massenbasis und seiner politischen und wirtschaftlichen Führungsschichten über keinen einheitlichen Stil verfügt hat. Drittes Anliegen ist die Herausstellung der Kontinuitäten einerseits und der Brüche andererseits, die die Architektur aufgrund der machtpolitischen Zäsuren 1933 kennzeichnen. Der Beitrag schließt mit einer Kritik an den Neoklassizismus- und Modernisierungsthesen, die seit den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts die baugeschichtliche Forschung bestimmen.

PROF. DR. JOACHIM PETSCH, BOCHUM

**74 Der Film – „Kunst für das Volk bis zu seinen primitivsten Regungen“. Film und Literatur im Nationalsozialismus**

Viele der Literaturverfilmungen aus der Zeit des Nationalsozialismus erscheinen offenbar ideologisch so wenig bedenklich, dass sie von kommerziellen und nichtkommerziellen Sendeanstalten ausgestrahlt werden können. Was jedoch als weitgehend unbelastet in Video- und DVD-Archiven für den Unterricht und die Lehre gespeichert wird, erweist sich bei genauerem Hinsehen als vom „Ungeist“ der Jahre zwischen 1933 und 1945 ebenso geprägt wie andere Medienprodukte. An den Bruchstellen zwischen literarischem Text und Film lassen sich ideologische und ästhetische Muster ausmachen, die die NS-Zeit insgesamt bestimmten. Versucht wird ein solcher Nachweis am Beispiel der Verfilmung von Gerhart Hauptmanns „Der Biberpelz“ von 1937.

PROF. DR. PETER SEIBERT, KASSEL